



Die Jahreseier, die bisher von der Firma Schaedler-Keramik AG nach Entwürfen von Künstlern hergestellt wurden.

(Bilder: Roland Korner)

Wie das Jahresei in der Keramikfabrik entsteht

Eine kleine Beobachtung der Herstellung des Jahresei 1990 in der Keramik-Schaedler AG Nendeln

(G.M.) – Vor kurzem wurde das Jahresei 1990, geschaffen vom Künstler Martin Frommelt, in der Keramik Schaedler in Nendeln der Öffentlichkeit vorgestellt. Nachdem wir über diesen besonderen Anlass berichtet haben, interessierte uns auch die Herstellung des Jahresei in der Fabrik. Der nachstehende kurze Beschrieb und die Bilder zur Illustration sollen den Werdegang erläutern. Das Jahresei 1990 ist übrigens, wie auch die beiden Vorgänger, noch erhältlich.

Ein Ei aus Ton herzustellen, ist ein nicht alltägliches Unterfangen, denn im

herkömmlichen Sinne aus der Tonmasse drehen lässt sich die Ei-Form nicht. Also muss eine Ei-Form hergestellt werden, mit deren Hilfe das Ei gegossen werden kann. Die Gipsform kann in der Mitte geöffnet werden, was den Nachteil hat, dass eine «Nahtstelle» entsteht, die nach dem Trocknen sorgfältig entfernt werden muss. Die Form jedoch muss in der Hälfte geöffnet werden können, denn sonst könnte das Ei gar nicht herausgenommen werden.

Wenn das Ei in seiner Ei-Form hergestellt ist, mit einer glatten Oberfläche versehen, dann erfolgt der sogenannte «Schrühbrand», also das erste Brennen

im Ofen. Erst nachher wird das Ei glasiert und dann bemalt. Nach dem zweiten Brand im Brennofen ist das Ei fertig, die Farben, wie sie vom Künstler vorgeschlagen wurden, sind jetzt sichtbar.

Das Malen erfordert besonderes Geschick, denn die Zeichnung soll möglichst genau dem künstlerischen Vorbild entsprechen. Auch die Farben müssen mit dem Original-Vorschlag übereinstimmen, was verschiedene Proben erfordert. Nicht jede Farbe lässt sich einfach «herstellen». Überdies ist das Malen reine Handarbeit oder Kunsthandwerk, so dass jedes Ei seinen besonderen Charakter aufweist.

Ein Jahresei ist kein Osterei

*Der Weg vom Entwurf des Künstlers Martin Frommelt
zum fertigen Exemplar*

Zwei Schuhschachteln hat Martin Frommelt zu unserem Gespräch mitgebracht. Daraus holt er nun die Entwürfe zu seinem Jahresei. Zehn Stück sind es: Eiformen, die mit Farbe, Klebstoff und Papier ausgestattet wurden. Dazu zeigt er auch die Umsetzung ins Handwerkliche – lauter Jahreseier, die kein Jahresei wurden. Nicht immer sieht das vom Keramikmaler hergestellte und gebrannte Ei so aus wie der Entwurf, ja manchmal verändern sich die Farben völlig. «Handwerk und Kunst sollen sich finden», meint Martin Frommelt, «das braucht ein langes Zusammenspiel. Ich komme natürlich vom Email her und da gibt es Farben, die eben bei der Keramik nicht tun. Aber ich finde es einen wichtigen Versuch, dass der Kontakt zwischen Kunst, Handwerk und Industrie stattgefunden hat.»

Er dreht und wendet den Entwurf eines seiner neuen Kunstwerke und meint: «Meine Schwierigkeit bestand darin, dass ein Ei ja keine Auflage hat, dass es keine Seite hat, sondern von allen Seiten gleich vollendet ist. Das Jahresei hat aber nun eine Auflage, die Praxis der Herstellung macht's nötig.» Auf seinen verschiedenen Mustereiern

entwickelte er Formen, die vom Lebensbaum abgeleitet wurden oder vom Thema Meer, und da ist auch der Fisch als Symbol und plötzlich der Kopf eines Hahnes. «Das ist zu nahe an der Bauernmalerei und damit in der Folklore, das wollte ich nicht. Ein Jahresei zu malen, ist ja doch etwas anderes als ein Osterei.»

«Die Form ischt a Verruckte»

Gemeinsam mit Philipp Eigenmann entschied er sich für das «Planet-Ei». Das Grundthema dieses Eies heisst «Planet im Raum»: Der Planet ist die Erde, auf ihm ist das Leben, das Ei ist ein Symbol des Lebens. «Mich interessierte immer das Raumfassende, das ganze Ei. Ich wollte das Volumen des Eies in der Malerei zum Ausdruck bringen. Die Form an sich ischt ja a Verruckte», meint Martin Frommelt, «man muss es auch angreifen können».

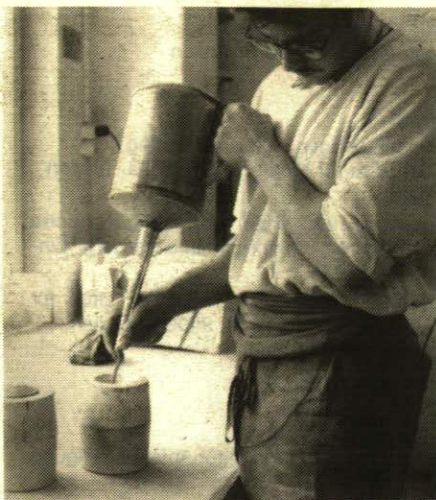
Das Jahresei, vom Künstler entworfen und signiert, vom Keramikmaler gemalt, wird in einer Auflage bis zu 500 Stück hergestellt, wobei natürlich jedes Exemplar von Hand gemalt ist und dementsprechend kleine Abweichungen vom Original aufweist.

(Anita Hänsel)



Der Künstler Martin Frommelt (Zweiter von rechts) erklärt Wilfried Zilian das Jahresei 1990. Rechts Emma Eigenmann, links Philipp Eigenmann.

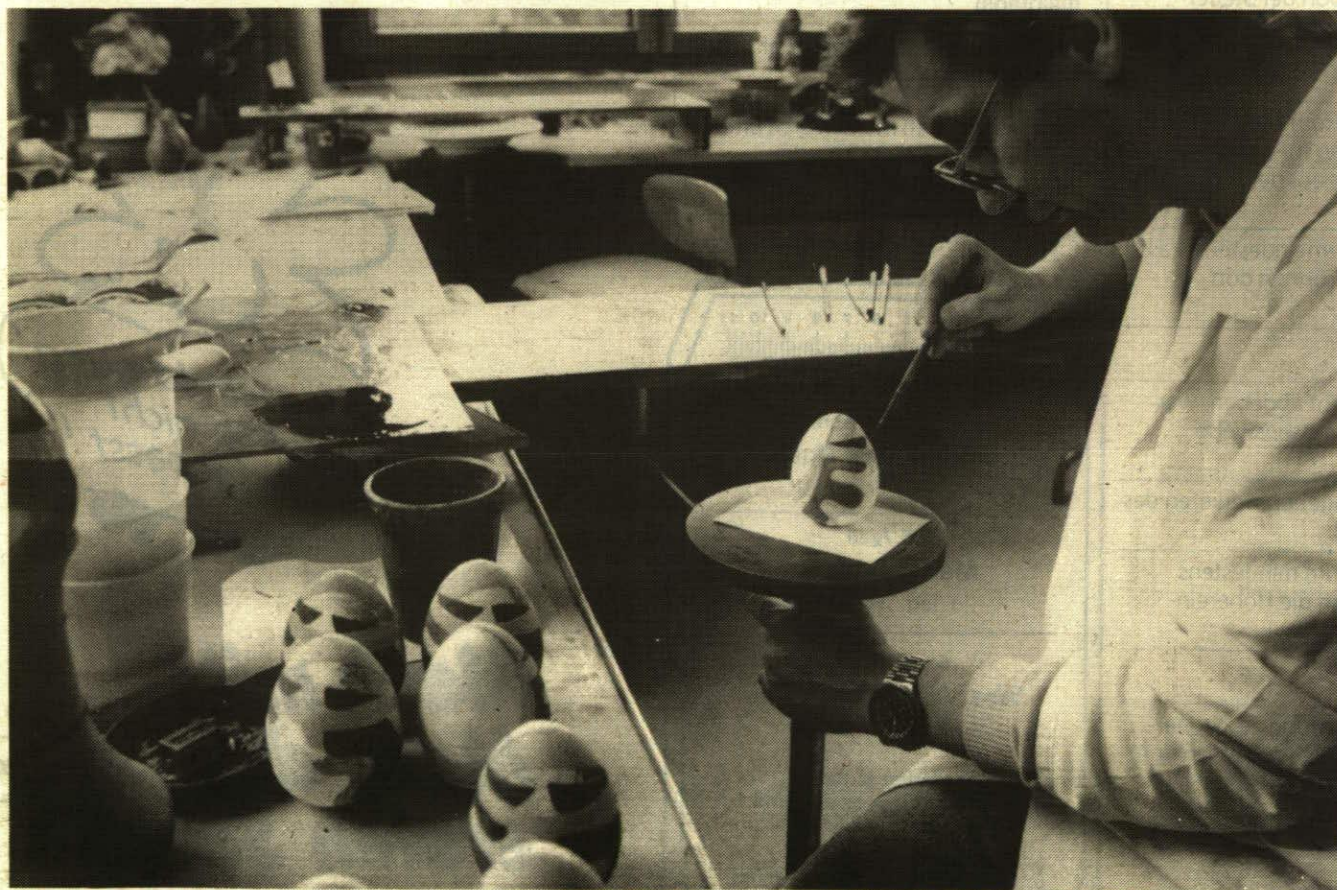
(Bild: Beat Schurte)



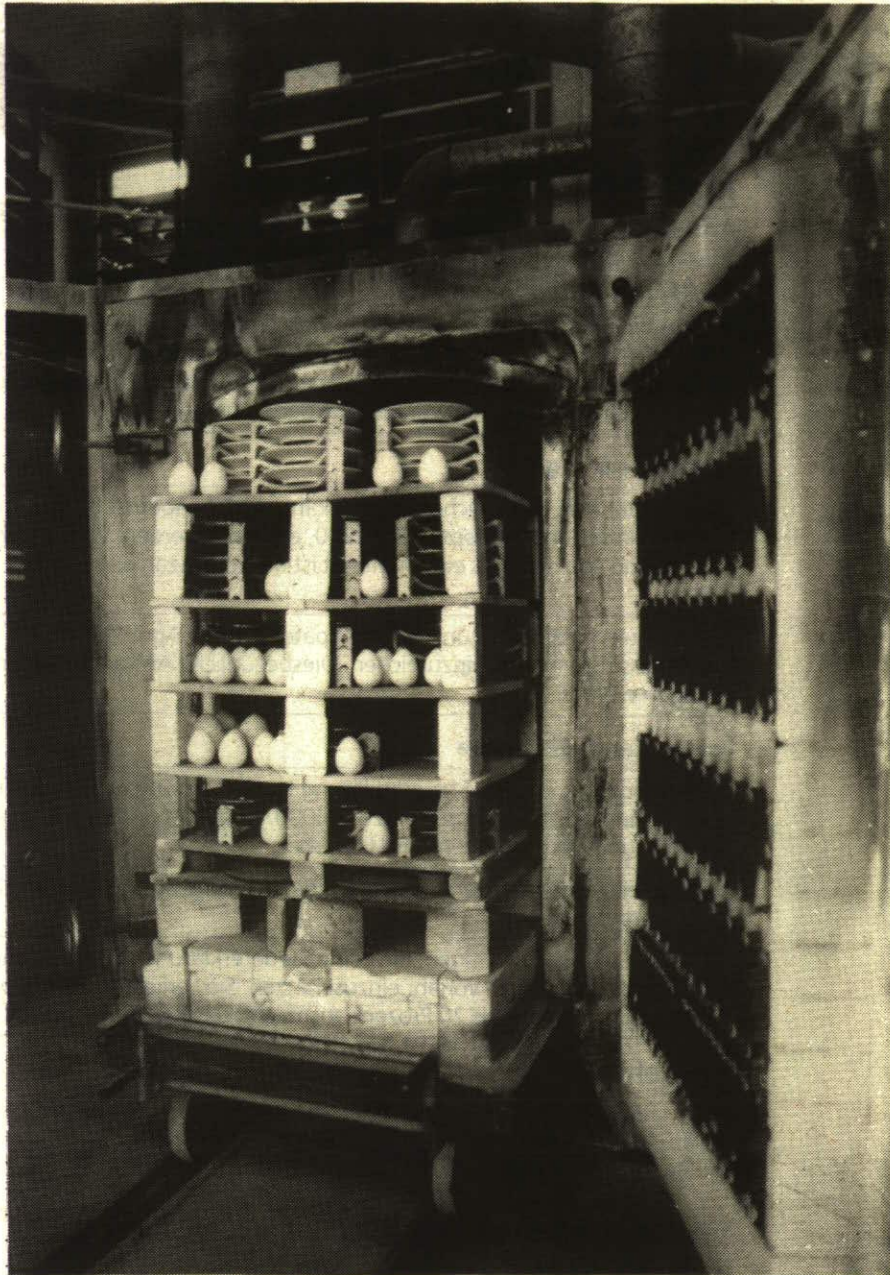
Die Entstehung des Jahresei: Das Ei wird in einer Form gegossen, die sich in zwei Hälften teilen lässt, damit es herausgenommen werden kann.



Die «Nahtstelle» in der Mitte des Jahresei muss auf dem Drehteller sorgfältig entfernt werden.



Nach dem Entwurf von Martin Frommelt werden die Jahreseier mit grosser Sorgfalt bemalt. Da es sich um Handarbeit handelt, hat jedes Jahresei seinen besonderen Charakter.



Im Ofen werden die Jahreseier bei grosser Hitze gebrannt, nachdem sie gemalt und glasiert wurden. Unser Bild zeigt das Einfahren von Jahreseiern in den Brennofen.